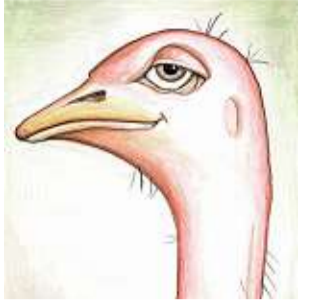




Vorweihnachtsdeko: Adventsgestecke gab es in den 1960er Jahren bei Paula Riesenberg.

FOTO: ARCHIV HANNS FRIEDRICH

Ja, do schau her!



Ein Hauch Heimlichkeit

Und jetzt zur Pollenflugvorhersage! Ähm, ob wir spinnen? Nein, wir nicht – aber das Wetter. Der Wetterdienst hat in der vergangenen Woche tatsächlich seine Pollenflugvorhersage wieder gestartet – aus gegebenem Anlass. Es geht eben stramm auf Weihnachten zu und da kann's ja schon mal blühen. Bei der Gelegenheit: Weiß jemand, wie lange man Heiligabend Rasen mähen darf?

Zum Glück liegt neben den Pollen auch noch etwas anderes in der Luft: So ein leckerer Tannenzweige-Glühwein-Lebkuchen-Duft. Außerdem riecht es überall nach – ja, was genau? Vielleicht lässt es sich so beschreiben: Ein Hauch von Heimlichkeit. Wer das spürt, hat zumindest eine Ahnung davon, dass Weihnachten doch mehr ist als Anrempeln in den überfüllten Geschäften. Oder haltloses Glühwein-Kampfrinken.

Deshalb an dieser Stelle der dringende Warnhinweis: Wenn Sie nach dem achten Glühwein daheim bei Dunkelheit am Haustür-Schloss herumstochern und der Schlüssel irgendwie nicht passen will – dann sind Sie womöglich an der falschen Tür.

Nicht nur an der falschen Tür sondern gar im falschen Film wählte man sich die vergangenen Tage bei der einen oder anderen Nachricht. So hört Pep Guardiola beim FC Bayern auf – und als möglicher Nachfolger war angeblich sogar Jogi Löw im Gespräch. Was ähnlich verrückt anmutet wie das, was die „Weltwoche“ gemacht hat: Sie kürte Sepp Blatter zum „Schweizer des Jahres“. Was die Frage aufwirft, wie schlimm es um die Schweiz bestellt sein muss.

Ein wenig Aufregung gab es auch in der vergangenen Woche. Der neue Star-Wars-Film lief an und trieb Menschen um Mitternacht ins Kino. Viele glaubten deshalb, dass der Fluglärm am Dienstagabend über Mainfranken eine Art Preview für den Film gewesen ist. War aber eine Übung von US-Kampffjets. Unterwegs waren sie im Luftraum über Mainfranken zwischen 750 und 3050 Metern, der – so stand es in der Zeitung – „Lania 3“ heißt.

Also genau die Höhe, wenn Menschen in die Luft gehen, wenn die Weihnachtsgeschenke enttäuschend ausgefallen sind. Wir freuen uns schon auf entsprechende Dialoge: „Haben Onkel Otto die Socken nicht gefallen?“ – „Warum?“ – „Weil er auf 180 und irgendwo in Lania 3 ist!“

Besser ist allerdings, nicht zu geraten, wo Onkel Otto abgeblieben ist. Man muss ja nicht alles kundtun. Einfach sagen: „Onkel Otto – ist das der mit den neuen Socken? Nein, den habe ich nicht gesehen!“

Wenn Sie das machen, liegt nicht nur ein wunderbarer Tannenzweige-Glühwein-Lebkuchen-Duft in der Luft, sondern auch ein Hauch von Heimlichkeit.

Weniger war mehr

Weihnachten vor 50 Jahren: Wie wurden Kinder in den 1960er Jahren in der Adventszeit auf das Fest vorbereitet? Unser Autor Hanns Friedrich hat seine ganz persönlichen Erinnerungen aufgeschrieben.

Von unserem Mitarbeiter
HANNS FRIEDRICH

Immer wieder werden sie geweckt – Erinnerungen an die Kindheitstage. Weihnachten und Advent – wie war das denn vor 50 Jahren? Da gab es sie noch, werden viele Ältere sagen, die echte vorweihnachtliche Freude, das Warten auf das Fest. Heute, so scheint es, ist Weihnachten doch allzu häufig bloß ein Fest des Konsums.

In den 1960er Jahren wurden in der Schule die ersten Vorbereitungen auf die Adventszeit getroffen, wenn im Oktober die Tage kürzer wurden und die Nebelschwaden durch die Straßen zogen. Dann galt es, Laternen zu basteln und auch eine Ecke des Klassenzimmers besonders zu gestalten. Die letzten Schulaufgaben wurden geschrieben. Denn, so war es nun mal Brauch, in der Adventszeit wurde davon abgesehen. Es sei denn, man hatte den Lehrer so geärgert, dass dieser entschied: Advent fällt in der Schule für eine Woche aus.

Zum ersten Advent gab's nicht nur einen Adventskranz, sondern auch den begehrten Adventskalender. Man ließ am Vorabend das Fenster der Küche einen Spalt offen, damit der Weihnachtengel hereinfliegen konnte. Am Morgen stand dann ein kleiner Adventskranz mit vier Kerzen auf einem roten Ständer, gekrönt von einem goldenen Stern. Und ebenso ein glitzernder Adventskalender. Oft gab es Tränen, wenn das erste Türchen erst



Das Wichtigste zum Fest: Weihnachtsbäume konnte man am Königshöfer Marktplatz kaufen. Hans Eschenbach, Angestellter der Stadt, hatte verschiedene Größen parat.

FOTO: ARCHIV HANNS FRIEDRICH

am 6. Dezember geöffnet werden konnte.

In der Schule hatte jeder an seinem Platz einen kleinen, oft selbst gebastelten Kerzenständer und einen Tannenzweig. Eines der großen Schulfenster war mit vielen bunten Motiven geschmückt. Durch das Buntpapier fiel von draußen diffuses Licht in den Raum. Davor stand eine Muttergottesstatue. Der

Unterricht begann grundsätzlich mit dem Anzünden der Kerzen, einem Gebet und schließlich einer adventlichen Geschichte. Erst dann löschte man das Kerzenlicht und schaltete die große Beleuchtung ein. Dass die Kinder zuvor in der Rorate, der adventlichen Frühmesse, waren, war selbstverständlich.

Im Dezember begannen auch die Vorberei-

tung auf das Weihnachtsfest. Da wurden zum Beispiel Kerzen aus Bienenwachs oder auch ein Leuchter aus zwei Kleiderbügeln gebastelt. Spannend wurde es immer wieder, wenn die Texte für ein Theaterspiel ausgeteilt und die Rollen verteilt wurden. Dann nämlich hieß es wieder üben, üben und üben. Bis es schließlich am zweiten Weihnachtstag so weit war und sich der Vorhang der Bühne im Königshöfer Turnheim öffnete. Um den Raum heizen zu können, brachte jeder Schüler Holzscheite und in Silberpapier eingewickelte Briketts mit.

Auch zu Hause bereitete man sich auf das Weihnachtsfest vor. Der Heilige Abend war für Kinder von ganz besonders knisternder Spannung – das übrige dürfte heute auch nicht anders sein. Irgendwann am späten Nachmittag oder frühen Abend schloss sich plötzlich die Wohnzimmertür. Dahinter hörte man geschäftiges Treiben. Draußen wurde es langsam dunkel und endlich – die Zeit war ohne Fernsehen und Computerspiel ja nur schleppend vergangen – öffnete sich die Tür wieder und ein mit flackernden Kerzen leuchtender Weihnachtsbaum stand im Zimmer. Darunter lagen meist nur wenige Geschenke, die erst nach dem gemeinsamen Singen eines Weihnachtslieds und dem Vorlesen der Weihnachtsgeschichte ausgepackt werden durften. Ein Buch, ein Spieltelefon, ein kleines Auto zum Anschieben. Meist war es das dann auch. Vielleicht aber war damals mehr Weihnachtsfreude zu spüren als heute.

Tierschutzhof braucht dringend Hilfe

Aufgrund der finanziellen Situation können sich die Verantwortlichen nur um Notfälle kümmern

GROSSEIBSTADT (old) Seit vielen Jahren bemüht sich der Verein „Der Tierschutzhof“ durch eine Vielfalt von Angeboten alten, kranken und misshandelten Tieren zu helfen und ihnen ein besseres Leben zu ermöglichen. Dass der Tierschutz keine billige Angelegenheit ist, wissen die Betreiber des Tierschutzhofes zur Genüge – alleine was die Futterkosten und die tierärztliche Versorgung betrifft. Franziska Dorsch, Vorsitzende des Tierschutzvereines, und ihre Mitstreiter finanzieren den Tierschutzhof aus eigener Tasche und sind auf Spenden angewiesen, wie sie betonen. Denn Unterstützung aus öf-

fentlichen Mitteln gebe es ebenso wenig wie einen Zuschuss von der Gemeinde.

Daher freut man sich riesig, wenn etwa Peter Mack mit seinem Weihnachtshaus in Mellrichstadt oder die Musik- und Gesangsgruppe „Saitenklang“ mit Benefizveranstaltungen den Tierschutzhof unterstützen. Allerdings würde man sich wünschen, es gäbe noch mehr solcher Menschen, denn auf dem Hof in Großeibstadt gibt es viel zu tun.

So müssten neue Stallungen für die Pferde gebaut und ein Großgehege für die Nager und Hühner errichtet werden. Auch ein Katzenhaus mit

Quarantänestation sei notwendig, heißt es in einem Schreiben des Vereins. Projekte, die immer am Geld scheitern sind. Die finanzielle Lage erlaube es dem Verein nur noch, sich um Notfälle zu kümmern.

Zurzeit beherbergt der Hof 27 Pferde und Ponys, 20 Katzen, drei Ziegen, ein Schaf, einen Hund zwei Hühner und zahlreiche Nager. Die meisten dieser Tiere sind wegen Krankheiten und ihres Alters kaum mehr vermittelbar. All diese Tiere werden ihren Lebensabend voraussichtlich auf dem Großeibstädter Hof verbringen.

Um sich auch anderweitig finan-

ziell über Wasser zu halten versucht die Vorsitzende, die gelernte Pferdewirtin ist, mit diversen Reitangeboten für Kinder und Jugendliche Geld für die Hoftiere zu erwirtschaften. Die Angebote reichen von Ponyverleih, Stöpselreitgruppe, Reitkurse für Kinder und Jugendliche bis zu Ponyerlebnistagen und Reiterferien. Bei allen diesen Angeboten steht die Vermittlung des Tierschutzgedankens immer im Mittelpunkt, betont Franziska Dorsch.

Wer mehr über den Tierschutzverein wissen möchte, findet Infos unter www.tierschutzhof-grosseibstadt.de

24. Türchen wurde geöffnet



BAD KÖNIGSHOFEN (ak) Nach der Öffnung des letzten Türchens am Bad Königshöfer Adventshaus steht das Weihnachtsfest nun unmittelbar

bevor. Das Motiv der achtjährigen Jette Straub aus Bad Königshofen könnte passender nicht sein zum Heiligen Abend. FOTO: A. KORDWIG